

Vorwärts

BERLINER



VOLKSBLATT

Morgen-Ausgabe

Nr. 7 A 4 50. Jahrg.

Redaktion und Verlag:

Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Telefon Nr. 7 Amt Dönhof 202 bis 207

Telegrammabteilung Sozialdemokrat Berlin

DONNERSTAG

5. Januar 1933

In Groß-Berlin 10 Pf.

Auswärts..... 15 Pf.

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe am Schluß des erhaltenden Teils

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Reichstag erst am 24. Januar

Die Nazifraktion in der Schleicher-Front — Goering drückt sich

Der Kabinettsrat stimmte für Reichstags-Einberufung am 24. Januar. Die Nazis stimmten nicht mit ab.

Die deutschen Wähler haben am 6. November 1932 nationalsozialistische Abgeordnete in den Reichstag gewählt und damit den Anhängern Hitlers einen entscheidenden Einfluß auf die deutsche Politik eingeräumt. Sie wollten, daß die so oft angekündigten grundstürzenden Vorschläge und Reformen für die deutsche Wirtschaft und Politik endlich energisch in Angriff genommen werden.

Was aber tun die 196 Abgeordneten mit dem ihnen anvertrauten Mandat? Sie gehen spazieren! Sie verhindern den Zusammentritt des Reichstages. Sie hindern auch die Arbeit anderer Fraktionen, indem sie ihre 196 Stimmen gegen die Aufnahme der parlamentarischen Arbeit in die Tagesordnung werfen.

Sie haben in den Ausschüssen Anträge für eine weitgehende Winterhilfe zugestimmt — aber sie verhindern, daß der Reichstag ihnen Gesetzeskraft gibt. Sie haben die Aufhebung volksfeindlicher Notverordnungen im Ausschuß gebilligt — aber sie verhindern durch Nichteinberufung des Reichstages, daß sie wirklich aufgehoben werden.

Sie kündigen jeden Tag fürchterliche Abrechnung mit Schleicher und seinem Kabinett an, aber sie sorgen durch Abwesenheit ihres Präsidenten und durch Ablehnung der Reichstags-Einberufung dafür, daß das Kabinett Schleicher ungehindert weiter regieren kann. Sie versprechen ihren Anhängern täglich den Sturz der Regierung — und halten sie am Leben, indem sie die Einberufung des Parlaments und damit die Abstimmung über die Mißtrauensvoten verhindern.

Das ist das Resultat der gestrigen Sitzung des Kabinettsrats, von dem man die endliche Einberufung des Reichstages erwartete. Der nationalsozialistische Präsident Göring war der Sitzung einfach ferngeblieben, um sich allen Weiterungen zu entziehen und nicht an seine früheren Zusagen erinnert zu werden. Ferngeblieben waren auch die Fraktionsführer Dr. Friedl Söhr und Goebbels. Mit dem peinlichen Rückzugsgesicht wurde ein politisch gänzlich unerfahrener Abgeordneter, Dr. Fabricius, beauftragt, neben dem in goldenem Schweigen der Brecher der Zinsknechtschaft, Herr Feder, Platz genommen hatte, sonst war von den acht Nazialtesten keine Seele zu sehen.

Sozialdemokraten und Kommunisten beantragten, den Reichstag auf Montag, den 9., oder Dienstag, den 10. Januar, einzuberufen — alle anderen Parteien, einschließlich der Nazis, lehnten das ab und hüllten sich wegen eines anderen Termins in Schweigen. Auf die energische Anzapfung des Genossen Löbe, ob sie den Reichstag denn überhaupt nicht einberufen wollten, rückte Dr. Bell vom Zentrum mit dem Vorschlag des 24. Januar heraus, während der Nationalsozialist Fabricius erklärte, das bliebe ja nun dem abwesenden Präsidenten Göring überlassen, der sich nach seinem Wiederauftauchen in der Öffentlichkeit noch einmal mit dem Kabinettsrat auseinandersetzen möge. Gegen diese Auffassung setzte sich mit aller Entschiedenheit Genosse Breitscheid, der Kommunist Torgler, aber auch der Abgeordnete Leicht von der Bayerischen Volkspartei zur Wehr. Genosse Breitscheid wies darauf hin, daß dieses

Verfahren im krassen Gegensatz zu allen Versprechungen und Ankündigungen der Nationalsozialisten stehe, daß es praktisch auf eine Tolerierung der Regierung Schleicher hinausliefe und den Reichstag an jeder Einflußnahme hindere.

Die Deutschnationalen erklärten sich durch einen Zwischenruf des Abgeordneten Oberfahren an der ganzen Frage der Einberufung für desinteressiert, ihrerwegen könne sie ganz unterbleiben. Bei der nun folgenden Abstimmung nahmen die beiden Nationalsozialisten den gleichen Standpunkt ein, sie stimmten auch nicht für die Einberufung am 24. Januar! Hätten Sozialdemokraten und Kommunisten nicht im letzten Augenblick noch für diesen Termin gestimmt, nachdem alle früheren, auch der 12. und der 17. Januar, abgelehnt waren, dann wäre es überhaupt zur Ansetzung keines Termins für den Wiederzusammentritt des Reichstages gekommen. Denn mit den Deutschnationalen weigerten sich auch die Nationalsozialisten, dem doch weit genug liegenden 24. Januar zuzustimmen.

Die gestrige Sitzung des Kabinettsrats hat also die volle Entlarfung der Nationalsozialisten gebracht. Im „Angriff“, im Sportpalast, im „Völkischen Beobachter“ toben sie gegen die Schleicher-Regierung, im Reichstag verhindern sie ihren Sturz. Herr Goebbels wütet draußen wie ein Berserker, Herr Göring verduftet sich, damit die Drohungen seines geschwähigen Bruderleins

nicht in die Tat umgesetzt zu werden brauchen. Mit 230 Abgeordneten vom Juli haben die Nazis einen Reichstag arbeitsunfähig gemacht, mit 196 gehen sie spazieren und vertagen das Parlament.

Erst wenn diese hilflosen und arbeitsunwilligen Parlamentarier wieder eine bedeutungslose Gruppe sind, wird es wieder eine vom Volke beeinflusste deutsche Politik geben.

Staatssekretär Dr. Plank gab für die Reichsregierung erneut die Erklärung ab, daß sie bereit sei, im Reichstag ihr Programm zu entwickeln und eine Klärung der politischen Lage herbeizuführen.

In einem Bericht der „Telegraphen-Union“ wird es so dargestellt, als ob die Ankündigung nationalsozialistischer Mißtrauensanträge erfolgt sei. Das ist nichts als eine Entlastungsoffensive für die Nationalsozialisten. Dr. Fabricius hat keinen eigenen Mißtrauensantrag angekündigt, sondern sich nur mit der Abstimmung über die Mißtrauensanträge der anderen Parteien nach dem nächsten Reichstagszusammentritt einverstanden erklärt. Wann der sein soll — darüber hüllte er sich in vielfaches Schweigen.

Gerüchte aus dem Naziladen

Se unsicherer die politische Haltung der Nationalsozialisten wird, um so lebhafter schwirren die Gerüchte auf.

Gerücht Nr. 1: Reichskanzler Schleicher hat

Gregor Straher versprochen, ihn zum Vizekanzler zu machen, wenn er ihm die Unterschriften von 25 Abgeordneten aus der nationalsozialistischen Fraktion bringe, die bereit sind, ihn zu unterstützen. Straher soll bereits mehr als diese Anzahl Unterschriften gesammelt haben. (Wahrscheinlich?)

Gerücht Nr. 2: Herr Röhm sei dieser Tage bei Herrn Reichskanzler Schleicher gewesen, um dort seinem Herzen über den schwankenden Hitler Luft zu machen. Zweck: Straher, Röhm und Schleicher sollen gemeinsam Hitler in die Schere nehmen und zur Vernunft bringen.

Dieses Gerücht stammt aus der „Schwarzen Front“ Otto Strahers —, was unseren Zweifel an der Echtheit der Nachricht nicht vermindert.

Die Garde

Prinz Heinrich: Aber sage mir, Hans, wessen Leute sind das, die hinter uns dreinkommen?

Falstaff: Meine, Heinz, meine. Prinz Heinrich: Zeitungs-
schreiber, ich habe ja keine so erbärmlichen Schiffe.

Sir John Falstaff, die unsterbliche Gestalt des großen Dichters Shakespeare, ist ein gewaltiger Aufschneider und Kennermännchen. Aber soweit läßt Shakespeare seinen Falstaff doch nicht gehen, daß er etwa die von ihm angemordene sprichwörtlich gemordene Falstaff-Garde als die Elite des englischen Volkes bezeichnen hätte. Derartiges blieb dem größten Kennermännchen der Neuzeit, blieb Adolf Hitler, vorbehalten. Der „Vorwärts“ hat am Mittwochmorgen eine schier endlose Liste der Verbrechergestalten aus Hitlers brauner Armee gebracht. Und doch wird jeder Kenner der Verhältnisse bestätigen, daß es sich nur um einen winzigen Auszug der Liste handelt, die eine im Besitz aller Vorstrafenregister befindliche Behörde aufstellen könnte.

Ist das Zufall? Ganz und gar nicht. Die Erscheinung liegt in der geistigen Struktur einer Truppe begründet, in der planmäßig Verbrechen angefaßt und ausgeübt werden. Wir erinnern an den Fememord an Hentsch, wir erinnern an die planmäßigen Sprengstoffaktionen in Ostpreußen, in Schlesien usw. Wer die Psyche des Verbrechens kennt, der weiß, daß Hitzel, in denen Verbrechen ausgeübt und die Täter planmäßig beschützt werden, auf ihn magische Anziehungskraft ausüben.

Dabei spielt auch der zweite Punkt, der schon nach der Tat, eine große Rolle. In mehreren Fällen ist einwandfrei festgestellt, daß eine besondere Organisation bei den Nazis besteht, um straffällig gewordenen Mitgliedern der SA über die Grenze zu helfen. Zum ersten Male trat die Organisation vor zwei Jahren in die Erscheinung, als sie den Wörtern der Reichsbannerkameraden Schneider und Graf über die österreichische Grenze half. Jetzt sind die Wörtern des Hentsch ins Ausland expediert worden, und ebenso ist daran zu erinnern, daß von den Angeklagten des holländischen Bombenprozesses, die eine unglaublich vertrauensvolle Gerichtsbehörde auf freiem Fuß beließ, mehr als die Hälfte spurlos verschwunden ist. Wer uns etwa einreden möchte, daß hier individuelle Flüchtlinge vorlägen, den widerlegen wir mit der Tatsache, die jeder Italienkourist kennt, wie außerordentlich schwer selbst dem harmlosesten Vergnügungsreisenden der Eintritt nach Mussolinien gemacht wird. Außerdem läßt sich auch eine solche Flucht — einschließlich der Aufenthaltskosten in Italien — nicht ohne erhebliche Geldmittel durchführen.

Der Verbrecher findet also bei Hitler alles, wonach sein Herz begehrt: einen Kreis Gleichgesinnter, mit dem er Verbrechen ausüben kann, eine Organisation, die ihm zur Flucht verhilft, und ein europäisches Land, das ihn aus politischer Sympathie nicht ausliefert. — Aber auch der

Parteitag 1933 12. März in Frankfurt a. M.

Der Parteivorstand beruft hiermit den diesjährigen Parteitag zum 12. März und folgende Tage nach Frankfurt a. M. ein. Tagungslokal: Zoologischer Garten. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. **Marx und die Gegenwart.** Aufruf zum Sozialismus. Referent: Rudolf Hillerding.
2. **Die Politik der Sozialdemokratie.** Politischer Bericht des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion. Referent: Otto Wels.
3. **Krisenüberwindung durch sozialistische Güter- und Menschenökonomie.** Referent: Siegfried Aufhäuser.
4. **Wirtschaftliche und politische Völkerverständigung.** Referent: Rudolf Breitscheid.
5. **Parteiorganisation und Parteifinanzien.** Geschäftsbericht des Parteivorstandes.
 - a) Organisation. Berichterstatter: Hans Vogel.
 - b) Kasse. Berichterstatter: Siegmund Crummenerl.
 - c) Frauenbewegung. Berichterstatterin: Marie Juchacz.
 - d) Sozialistischer Kulturbund. Berichterstatter: Adolf Grimme.
6. **Bericht der Kontrollkommission.** Berichterstatter: Klemens Hengsbach.
7. **Wahl des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.**
8. **Erladigung der Anträge,** soweit sie durch die vorstehende Tagesordnung nicht erledigt sind.

Der Parteitag setzt sich zusammen aus den in den Bezirksverbänden gewählten Delegierten, der Vertretung der Reichstagsfraktion, den Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiausschusses und der Kontrollkommission.

Anträge für die Tagesordnung des Parteitages werden nur behandelt, wenn sie von Parteiorganisationen gestellt und spätestens bis zum 8. Februar 1933 beim Parteivorstand eingereicht sind, damit sie laut Organisationsstatut § 13 Absatz 2 spätestens am 13. Februar veröffentlicht werden können.

Zum Parteitag gestellte Anträge müssen, jeder für sich auf einem besonderen Blatt Papier, einseitig geschrieben und mit der Angabe, zu welchem Punkt der Tagesordnung gehörig, versehen sein.

Im Anschluß an den Parteitag findet eine **Frauenarbeitstagung** statt, deren Tagesordnung noch bekanntgegeben wird.

Wegen Wohnungsbeschaffung müssen sich die Delegierten rechtzeitig beim Lokalkomitee melden. Adresse: Conrad Brochwitz, Frankfurt a. M., Bürgerstr. 69—77.

Gastkarten für den Parteitag werden von dem Lokalkomitee in Frankfurt a. M. ausgegeben; Zutrittskarten für die Berichterstatter der Presse nur vom Parteivorstand.

Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Der Parteivorstand

Regierungskrise wegen der Margarine?

Hilflose Erklärungen eines hilflosen Ministers

In der Reichsregierung herrscht, wie wir erfahren, wegen der unerwartet ausfallenden Wirkungen der Margarine-Verordnung ein außerordentlich hohes Maß an Misbehagen, das zwar bisher noch zu keinem Eklat geführt hat, aber jeden Tag politischen Ausdruck finden kann.

Die einheitliche Abwehrfront der großen politischen Parteien, der durch die Landwirtschaft selbst wegen der Margarineverordnung gehende tiefe Riß, die einheitliche Ueberzeugung fast der ganzen Öffentlichkeit, daß die Margarineverordnung für das Kabinett Schleicher eine heillose Blamage geworden ist, ferner die Tatsache, daß die Margarineindustrie zur Mitwirkung bei der Durchführung nicht bereit ist, und endlich die Gefahr ernstester politischer Konsequenzen im Reichstag — alle diese Momente haben heute großes politisches Gewicht erhalten und die politische Gefährlichkeit der Situation ist den Mitgliedern des Reichskabinetts durchaus bewußt geworden.

Dazu kommt, daß der Reichsernährungsminister v. Braun kaum sehr loyal gehandelt hat, als er die Fettpläne vorzeitig der Öffentlichkeit bekanntgab und auch Mitglieder des Kabinetts vor vollendete Tatsachen gestellt hat.

Es kann keine Rede mehr davon sein, daß zwischen dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsernährungsminister heute noch irgend eine Spur von Uebereinstimmung besteht, und das berühmte Konklave dieser beiden Minister, aus dem seinerzeit vor der Kabinettsbildung eine Einigung hervorgegangen sein soll, wird in informierten Kreisen immer humorvoller und spöttischer beurteilt. Die Gegensätze zwischen dem Reichswirtschafts- und dem

Reichsernährungsministerium sind so scharf wie je. Es ist unter diesen Umständen nicht verwunderlich, daß die Reichsregierung ein Gerücht, wonach die Margarineverordnung wieder aufgehoben werden soll, schon glaubte dementieren zu müssen, noch bevor die breitere Öffentlichkeit von dem Gerücht Kenntnis haben konnte. Die in der Reichsregierung herrschende Nervosität ist aus der Schnelligkeit dieses Dementis mit Sicherheit abzulesen. Daß das Gerücht aber entstehen konnte, kennzeichnet die Situation.

Jedenfalls ist aus der Margarinefrage, die im Programm Schleichers keine entscheidende politische Bedeutung zu haben schien, eine politische Frage ersten Ranges geworden.

Das Reichsernährungsministerium bemüht sich im übrigen nach wie vor, die Hilflosigkeit und den Dilettantismus seiner Bürokratie vor der Öffentlichkeit in voller Beleuchtung zu erstrahlen zu lassen.

Es hat zu einer Erklärung der Margarineindustrie, die in fast allen großen Zeitungen als Inzertal erschien, eine Gegenerklärung losgelassen.

Gegenüber der Behauptung des Reichsernährungsministeriums, die Vertreter der Margarineindustrie seien vor Erlass der Margarineverordnung gehört worden, erklärt die Industrie, daß ihre Vertreter zwar zu informativem Besprechungen empfangen worden seien, daß man ihnen aber einmal gesagt habe, die Regierung werde kein Gesetz machen, ohne vorher mit der Industrie alles zu besprechen, und zum anderen, die Sache habe noch bis in den Januar hinein Zeit. Außerdem sei damals gesagt worden, es komme weder eine Kontingentierung

der Erzeugung noch irgendeine Maßnahme in Frage, die zu einer Margarineverordnung führen werde. Die Margarineindustrie erklärt, durch die Rotorverordnung bewußt und gegen alle Vereinbarungen von der Reichsregierung über-rumpelt worden zu sein.

Das Reichsernährungsministerium blamiert sich auch weiter mit unhaltbaren Behauptungen über die technische Durchführbarkeit der Butterbeimischung und stellt von neuem die lächerliche, absolut irreführende Behauptung auf, eine Verteuerung der Margarine sei vermeidbar. Es kommt dem Reichsernährungsministerium auch nicht auf die weitere falsche Behauptung an, daß die Landwirtschaft nicht mehr als 6 Pf. pro Liter für ihre Milch bekomme. Auch hier wird einfach der Preis für Barmilch zugrunde gelegt, der erheblich höhere Preis für Frischmilch aber vernachlässigt.

Die Lage ist für den Reichsernährungsminister schon so mühsam, daß er die Margarineindustrie fast bitten muß, doch um Gotteswillen freiwillig an der Durchführung der Margarineverordnung mitzuwirken. Er weiß sehr wohl, daß er gegangen und gefangen ist, wenn seine Bürokratie etwa selbst in allen Einzelheiten für die technische und wirtschaftliche Durchführung der Butterbeimischung gerade stehen müßte. Auf der anderen Seite hält die Margarineindustrie an ihrer Weigerung fest, sich freiwillig zur Durchführung zur Verfügung zu stellen, was angesichts der offiziellen Behauptung von der Vermeidbarkeit einer Verteuerung und der bereits zum Gesetz erhobenen Reklamebeschränkungen nur zu begreiflich ist. Es ist also auch die Durchführbarkeit der Rotorverordnung selbst auf das allerernsteste in Frage gestellt.

andere Teil kommt auf seine Kosten; die Führung der SA. findet Leute, für die Gefängnis- und Zuchthausmauern, für die der Mangel der Vorstrafen keine Schrecken mehr besitzt, die sich für ein paar Glas Bier oder für das Versprechen einer künftigen Anstellung zu allem gebrauchbar lassen. Allerdings wird man diese Leistung auch an das Wort erinnern müssen: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich werde dir sagen, wer du bist!

Rückzug mit Lärm

Klagges kann die Koalitionsfreiheit der Beamten nicht verbieten

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Braunschweig, 4. Januar.

Der braunschweigische Polizeiminister Klagges hat am Mittwoch die 600 Mann starke braunschweigische Schuppolizei beauftragt und bei dieser Gelegenheit vor den Beamten eine parteipolitische Rede gehalten.

Das November-System, das 13 Jahre lang herrschte, sei schuld an der gegenwärtigen Lage, als es sich den Verfassungsbedingungen eines Schmachtfriedens unterworfen habe. Die Regelungen dieses Systems hätten alles getan, was den Niedergang beschleunigte und die Katastrophe verschärfte. Klagges suchte dann die Beamten politisch zu beeinflussen, indem er wörtlich erklärte:

„Es liegt mir fern, Ihnen meine Herren, irgendwelche Vorschriften parteipolitischer Art machen zu wollen. Aber darüber muß sich jeder Angehörige der braunschweigischen Schuppolizei klar sein, daß er seine Pflichten gegenüber diesem Staat um so besser erfüllen kann, je mehr er von nationaler Grundgesinnung und von volklichem Lebenswillen erfüllt ist.“

Klagges erklärte sich dann bereit, den Polizeibeamten die Zugehörigkeit zum Landesverband der braunschweigischen Schuppolizei wieder zu gestatten, wenn der Deutsche Beamtenbund in Berlin für sich und seine Unterverbände die bindende Erklärung abgibt, daß er Kommunisten zu seinen Veranstaltungen nicht mehr zulasse. Klagges hat vor langer Zeit in völlig verfassungswidriger Weise den braunschweigischen Polizeibeamten verboten, Mitglied des dem Deutschen Beamtenbund angeschlossenen Landesverbandes zu sein. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hatte sich mehrfach an den Reichsinnenminister gewandt, um die Aufhebung des Verbots zu erwirken. Unter dem Druck der drohenden Landtagsverhandlungen hat nun Klagges einen Rückzug angetreten, den er durch die Bedingung, die er stellte, zu bemänteln suchte.

Nichtbestätigung

Ausreden des Preußenkommissars

Die sozialdemokratische Kritik an der wiederholten Nichtbestätigung der Bürgermeisterei in Eisleben hat die Preußenkommissare zu einer Erklärung veranlaßt, die durch ihren Mangel an Genauigkeit auffällt. In dieser Erklärung wird der zweimal gewählte Parteipolitische Dr. Appelt schlankweg zum SPD-Mitglied gemacht und gesagt, die sozialdemokratische Mitgliedschaft sei kein Hindernisgrund für die Bestätigung. Vielmehr habe die Bestätigung verweigert werden müssen, weil der Stadtverordnetenvorsteher und nicht der Magistrat den Antrag auf Bestätigung gestellt habe. Die Gewissenhaftigkeit der Erklärung wird aber gekennzeichnet durch die einfache Feststellung, daß der Stadtverordnetenvorsteher einen solchen Antrag nicht gestellt hat. Nach einer zweiten Besatz hätte die Bestätigung verweigert werden müssen, weil die Stadtverordnetenversammlung es unterlassen habe, sich mit dem Magistrat in Verbindung zu setzen. Ein kurzer Blick in die Akten überzeugt, daß die Stadtverordnetenversammlung sich wiederholt an den Magistrat gewandt hat. Der Magistrat hat bewußt sabotiert, wie der Aufsichtsbehörde umfassend nachgemessen werden konnte.

Lahusen-Prozess erst am 28. Februar. Die Hauptverhandlung gegen die Gebrüder Lahusen wurde vom Gericht auf Wunsch der Verteidigung nunmehr endgültig vom 14. auf den 28. Februar verlegt, da der von der Verteidigung benannte Sachverständige Prof. Dr. Leitner von der Handelshochschule Berlin erst zu diesem Termin abkömmlich ist.

Berlin ehrt Eduard Bernstein!

Otto Wels spricht!

Am 6. Januar 1933, nachmittags 4 Uhr, findet die Beisetzung der Asche des verstorbenen Genossen Eduard Bernstein auf dem städtischen Friedhof, Maxstraße in Schöneberg, statt.

Alle Genosseninnen und Genossen, Reichsbannerkameraden, Arbeiterjugendgenossen und alle Arbeitersportler beteiligen sich.

Antraten 3¼ Uhr auf der Mittelpromenade der Innsbrucker Straße, Spitze Wartburgstraße, und Nebenstraßen. Spitze 11. Kreis, dann folgen die Kreise 7, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 16 aus dem früheren Wahlkreis des Genossen Bernstein. Anschließend die Kreise 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 17, 18, 19, 20. Abmarsch pünktlich 3¼ Uhr. Marsch durch Wartburg-, Martin-Luther-, Grunewaldstraße, Akazienstraße, Hauptstraße, Tempelhofer Straße, Ebers-, Maxstraße, Friedhof.

Fahnen und Banner sind mitzubringen. Fahrgelegenheit U-Bahnhof Bayerischer Platz. — Straßenbahn 3, 5, 6, 19, 60, 119. Omnibus 8 und 19.

Die Gedenkrede hält Parteivorsitzender Otto Wels, MdR.

Japan marschiert

Tschiangkaischek verspricht Hilfe für Nordchina

Japanische Meldungen besagen, das Truppenkommando in Schanghai sei beauftragt worden, alles zu tun, um den neuen Konflikt zu „lokalisieren“. Dieser Schwindel wird entlarvt durch die Bedingung, die das japanische Oberkommando nach einem Telegramm aus Peking, also aus japanischer Quelle, den Chinesen dafür angeboten hat:

Räumung des Bezirks Schanghai von chinesischen Truppen binnen 24 Stunden.

Errichtung einer für chinesisches Militär reservierten neutralen Zone bis 30 Kilometer jenseits der Eisenbahn.

Alleinige Verantwortlichkeit der chinesischen Ortsbehörden für die Ereignisse von Schanghai.

Schanghai wird als Endpunkt des Gebiets von Mandschukuo betrachtet!

Die chinesischen Schanghai-Truppen sammeln sich unter dem Schutz eines Panzerzuges bei Tschinwangtau. Japanische Panzerzüge fahren ebendahin! Auf eine japanische Note, die dem Marschall Tschiangkai-schek alle Verantwortung aufbürdet, hat dieser geantwortet, daß er die Japaner verantwortlich mache. Zugleich hat

er sie ersucht, ihre weiteren Mitteilungen an die chinesische Regierung in Nanking zu richten.

Ein Telegramm Tschiangkai-scheks an den Oberbefehlshaber in Nordchina versichert, China würde den Norden nicht im Stich lassen.

Der kommandierende britische Admiral in China Sir Howard Keston hat zwei Kanonenboote nach Tschinwangtau entsandt, um dort die britischen Interessen zu schützen.

England protestiert

Tokio, 4. Januar.

Der englische Botschafter in Tokio statuierte dem Außenminister Utschida einen Besuch ab, um über die Vorgänge in Schanghai Klärung zu erbitten.

Chinesischer Diplomat erkrankt

Washington, 4. Januar.

Der chinesische Politiker Dr. David Jui aus Schanghai erlitt während einer Verhandlung mit Stimson im Staatsdepartement einen Schlaganfall und wurde ins Marinehospital geschafft.

Dr. Zennides, der früher großen politischen Einfluß in Cypern hatte, ausgesprochen englandfreundlich war und mit dem Gouverneur von Cypern auf sehr gutem Fuße stand. Er war der Führer der sogenannten „Cyprischen Bruderschaft“, die sich für englisch-egyptische Verständigung einsetzte.

Der braune Sumpf

Fäulnis überall

In einer Zellenwartung der Nazi-partei in Halle wurde am Montag vom Koffenwart bekanntgegeben, daß sich die NSdA in den nächsten Tagen mit über 200 Unterstellungs-fällen zu beschäftigen haben wird. Weit über 300 der Nazis haben das Geld, das sie auf Opferkarten und Sammellisten zusammengebetelt haben, trotz energischer Aufforderung nicht an die Parteikasse abgeliefert, so daß dort vollständige Ebbe herrscht. Außerdem wurden vier Zeitungshändler beschuldigt, das von ihnen kassierte Zeitungsgeld unterzulegen zu haben. Auch in der braunen Winterhilfe sind zahlreiche Unregelmäßigkeiten festgestellt worden. Die Folge ist, daß auch noch die wenigen Geschäftsleute, die bisher die Auslegung einer Sondersteuer für die Hitlererinnahmen, sich weigern, weiter Spenden zu leisten oder Opfermarken der Gauleitung zu entnehmen. Bolter But über das Befamtwesen dieser Schweinerei hat der Kreisleiter die Schaffung eines besonderen Nachrichtenendienstes angeordnet, um herauszubekommen, auf welche Weise das halbesche „Volksblatt“ in den Besitz des Materials aus dem braunen Sumpf kommt!

Die innere Zerfegung der NSDAP. macht auch

in Schlesien von Tag zu Tag wahrnehmbare Fortschritte. Wie aus Reichenbach berichtet wird, befindet sich im Eulengebirgsgebiet die SA. in hellem Aufbruch. Der bisherige Sturmführer Danisch in Reichenbach wurde abberufen, weil er mißliebige Äußerungen über eiliche Nazibomben getan hatte. Die Folge dieser Maßnahme der hakenkreuzerischen Zentralinstanzen in Breslau dürfte der völlige Zerfall der SA. in der Gegend um Reichenbach und Langenbielau sein. Die SA-Leute stehen geschlossen hinter ihrem abgesetzten Führer und verlangen stürmisch dessen Wiedereinsetzung. Ob es den Hakenkreuzern aus Breslau gelingen wird, den von ihnen unvorsichtigerweise in Reichenbach entsetzten Sturm zu beschwichtigen, ist angesichts der allgemeinen Erbitterung in der schlesischen SA. höchst fraglich.

Schwere SA-Ausföhrung

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Hannover, 4. Januar.

Die hannoversche SA. veranstaltete eine Demonstration, bei der es wiederholt zu Ausschreitungen kam. Beim Parade-marschieren am Gewerkschaftsbauwerk stürzten sich auf Befehl eines SS-Führers, der das Kommando gab: „SS. ran!“ 40 bis 50 SS-Leute auf harmlose Zuschauer und mißhandelten sie mit Schulterriemen. Die Polizei unternahm nichts gegen die Kaufbolde. Gegen 12 Uhr nachts kam es in der Altstadt wiederholt zu Zusammenstößen zwischen SA. und Kommunisten. Dabei wurden auch Passanten und Anwohner, die zufällig des Weges kamen, mit Schulterriemen, Koppel usw. von rassistischen SA-Romdys mißhandelt. Eine Truppe von 40 SA-Leuten versuchte, das kommunistische Verkehrslokal zu stürmen, mußte aber zurückweichen. Dabei fielen auch mehrere Schüsse. Auch an anderen Stellen wurde bei Zusammenstößen zwischen Nazis und Andersdenkenden geschossen. Der Polizeibericht meldet sieben Verletzte. Zwei Nazis wurden durch Schüsse verletzt und fanden im Krankenhaus Aufnahme. Ein Kommunist, der mit einer Eisenstange auf Nazis eingeschlagen hatte, wurde festgenommen und dem Schnellrichter vorgeführt.

Preußisches. Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtags hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, an der auch die Minister Braun, Severing und Grimme sowie Mitglieder des Parteivorstandes teilnahmen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Behauptung der SA., Otto Braun habe sich gegen eine Auflösung des Landtags ausgesprochen, ist falsch. Die Frage, ob etwaige Reichstagsneuwahlen zweckmäßig mit Preußenwahlen zu verbinden seien, wurde nur gestreift. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß sie nicht beantragt werden kann, solange die Lage im Reich ungeklärt bleibt.

Eine neue Verlesung des Memelstatuts ist die Zulassung einer Klage gegen die Zeitung „Wemder Dampfboot“ vor dem Kowper Gericht. Kläger ist der litauische Chauvinist und ehemalige Hospitant der deutschkonfessionären Dreiklassenfraktion, Dr. Saigala.

In den Tod getrieben!

Menschenopfer, unerhört . . .

Das Gasunglück in der Cranienstr. 165a, das, wie berichtet, zwei Todesopfer gefordert hat, scheint sich nach den letzten Ermittlungen als eine neue Tragödie der Arbeitslosigkeit herauszustellen.

Am 1. Januar waren bei dem Garagenbesitzer A. ein junges Ehepaar, der 23jährige

Schöpffe der Garagenbesitzer Verdacht. Man öffnete die Tür gewaltsam und entdeckte die Tragödie. Frau Zahn und das Kind waren bereits tot. Die Wiederbelebungsvorläufe bei den Männern dagegen waren nach langwierigen Bemühungen von Erfolg. Ihr Zustand war jedoch so bedenklich, daß sie ins Urbanfrankenhaus gebracht werden mußten. Wie die näheren Nachforschungen in der Kochstube ergeben haben, stand der Hahn des Gaslochers ganz offen, so daß ein Unglücksfall ausgeschlossen erscheint.

Im Vorortzug hat sich der 30 Jahre alte Mühlenbaumechaniker Karl Barath aus der Müllerstraße im Norden Berlins erschossen. Er wurde auf dem Potsdamer Bahnhof in einem Abteil dritter Klasse bemühlos aufgefunden. Er starb im Krankenhaus wenige Stunden nach seiner Entlassung. — Im Keller des Hauses Doemnitzstraße 38 in Neukölln erschoss sich der 47 Jahre alte Chauffeur Karl H. — In seiner Wohnung in der Brüderstraße in Lichterfelde jagte sich der Reichsbankinspektor Heinrich P. eine Kugel in die Schläfe. Er war sofort tot. — In Schutzendorf bei Tegel wurde in einem Sommerschuppen des dortigen Restaurants ein etwa 50 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. Der unbekannte Lebensmüde muß bereits vor einigen Tagen Selbstmord verübt haben.

Schließlich vergiftete sich wegen finanzieller Schwierigkeiten in ihrem Geschäft in der Lauburger Straße 4 die 35 Jahre alte Frau Bertha Wehner.

Das Wittenauer Familiendrama

Das nächste Familiendrama auf dem Wolterregehöft des Besitzers Doffin in der Hauptstraße 39 in Wittenau konnte in seinen Einzelheiten bisher von der Kriminalpolizei nicht weiter geklärt werden. Es scheint aber schon jetzt festzustehen, daß die beiden Söhne, der 21 Jahre alte Werner und der 13jährige Herbert, von dem furchtbaren Plan der Eltern nichts gemerkt haben.

Als die Kinder ahnungslos schliefen, muß sich der Vater in ihr Zimmer geschlichen und beide durch wohlgezielte Schüsse aus nächster Nähe erschossen haben.

Wie bereits berichtet, wurde Frau Doffin mit einer schweren Gasvergiftung und der dreizehnjährige Herbert mit lebensgefährlichen Schußverletzungen ins Reinickendorfer Krankenhaus gebracht. Das Befinden von Mutter und Kind ist sehr bedenklich, und es besteht leider keine allzu große Hoffnung, daß sie mit dem Leben davonkommen werden.

Das brennende Schiff

„Atlantique“-Besatzung gerettet

London, 4. Januar.

In den späten Nachmittagsstunden treibt die „Atlantique“ Lichterloh brennend in der Nähe der Kanalküsten, und zwar etwa 30 Kilometer westlich von Les Casquets. Es steht nunmehr fest, daß die gesamte Besatzung durch verschiedene Schiffe geborgen worden ist.

Über die Entstehungsurache des Brandes ist ebenfalls noch nichts bekannt. Auf der Compagnie Sub-Atlantique tritt noch heute nachmittag ein Ausschuh zusammen, der sofort einen Untersuchungsausschuh einsetzen wird. Obgleich nähere Einzelheiten über die Auswirkungen des Brandunglücks nicht vorliegen, hat man bei der Schiffahrtsgesellschaft nur wenig Hoffnung, den Ozeanriesen zu retten.

Die „Atlantique“, die den Wettkampf mit dem deutschen Hapag-Dampfer „Cap Arcona“ auf dem Südatlantik aufnehmen sollte, trat am 29. September 1931 ihre Jungfernfahrt an und galt als das modernste Schiff auf der Linie nach Südamerika. Es wurde mit einem Kostenaufwand

von rund 400 Millionen Franken (etwa 65 Millionen Mark) gebaut. Das Schiff kann bei voller Ausnutzung 3000 Fahrgäste befördern. Das Schiff war 236 Meter lang und 30 Meter breit.

Der Dampfer „Atlantique“ ist mit einem Vierzylinderantrieb versehen, dem die Antriebsleistung von Turbinen geliefert wird. Nach den bisherigen Nachrichten hat das Brandunglück nach einem ungewöhnlichen Anfang angenommen. Anders dürfte es kaum zu erklären sein, daß es dem Dampfer nicht gelang, mit seiner großen Geschwindigkeit die verhältnismäßig kurze Strecke bis zur französischen Küste zurückzulegen. Die rasche Ausbreitung der Feuersbrunst dürfte auf die ziemlich reichliche und luxuriöse Ausstattung des Schiffes zurückzuführen sein, die naturgemäß eine starke Beladung mit brennbaren Ausstattungsmaterialien zur Folge hat. Eine so gewaltige Katastrophe ist in den heutigen Zeiten um so tragischer, als es gerade in den letzten Jahren der Chemie gelungen ist, In-prägnierverfahren für Holz, Stoffe und dergleichen zu entwickeln, die derartige Materialien völlig unentflammbar machen.

Der französische Ministerpräsident hat den Handelsminister beauftragt, der Besatzung des deutschen Dampfers „Ruhr“ den Dank auszusprechen.

Ehrenmal für „Niobe“-Opfer

Kiel, 4. Januar.

Auf dem Marineehrenfriedhof, auf dem die bisher geborgenen Opfer des untergegangenen Schiffs Niobe beigesetzt sind, soll, wie verlautet, ein Ehrenmal zur Erinnerung an die Katastrophe errichtet werden. Neben einer Grünanlage soll jedes Grab mit einem Stein geschmückt werden. Auf einer besonderen Gedenktafel sollen die Namen der nicht geborgenen Besatzungsmitglieder der Nachwelt erhalten werden. Das Mal soll am 1. Jahrestag des Unterganges — 26. Juli — eingeweiht werden.

Die Kommunisten führten gestern ihre erste öffentliche Kundgebung nach Ablauf des Burgfriedens im Lustgarten durch. Der Platz war stark besetzt, zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Antreten des Reichsbanners

Anweisungen für Freitag

Der Gauvorstand des Berliner Reichsbanners will mit: Am Freitag, dem 6. Januar, wird die Aiche Eduard Bernsteins auf dem Städtischen Friedhof Schöneberg, Maxstraße, beigesetzt. Das Reichsbanner beteiligt sich geschlossen an dieser Trauerfeier. Antreten aller arbeitsfreien Kameraden einschließlich Spielleute 15 Uhr in Schöneberg, Innsbrucker Straße am Innsbrucker Platz, kreisweise Westen, Norden, Osten, Süden. Spitze des Zuges in Richtung Stadtpark. Jeder Ortsverein stellt eine Fahne. Jahresverbindung: U-Bahn Hauptstraße und Söding Bahnhof Ebersstraße.

Buchdrucker Erich Zahn und die 18 Jahre alte Frau Lotte mit ihrem 6 Monate alten Kind als Untermieter zugezogen. Die neuen Mieter bewohnten eine kleine Kochstube und lebten sehr ärmlich und zurückgezogen. Am Dienstag traf Zahn auf der Straße einen 21jährigen Freund Arthur Lenz, der sich obdachlos und erwerbslos in Berlin aufhält. Die beiden jungen Männer, seit langem ohne Beschäftigung, begaben sich gemeinsam nach der Cranienstraße, wo Lenz auch die Nacht verblieb.

Als sich gestern in der Kochstube nichts regte,

Raus Inventur-Verkauf

Beginn: 2. Jan.

Raus

mit der Ware!

Qualitäten.
Quantitäten
und Preise
überraschen

Wintermäntel <small>warme Qualitäten, teils englischer Art, mit Pelzkragen. Jetzt M.</small>	3 ⁰⁰	Waschsamt <small>Druck, moderne kleine Muster, geköperte, florfeste Qualität, Meter.....jetzt Pf. 68.</small>	48	Damenkleider <small>strickartig, geschmackvolle modische Ausführung, viele Farben, sportbillig, jedes Kleid ..jetzt Mark</small>	175
Damenmäntel <small>Ledermäntel, oder die beliebtesten Batismäntel mit Metallknopf-Garnitur, jeder Mantel jetzt Mark</small>	6 ⁹⁰	Crêpe Marocain <small>reine Kunstseide, ca. 100 cm breit, uni in großem Sortiment, bedruckt moderne Dessins, Mtr. jetzt 1.45, Pf.</small>	95	Damenstrümpfe <small>künstliche Wäsche, l. Wahl, feinsamisch, gut verstärkt, moderne Farben, Paar ..jetzt Pfennig</small>	58
Wintermäntel <small>ganz gefüttert, gute mäßige Qualitäten, mit Pelzkragen, jetzt Mark 29.75, 24.75, 19.75.</small>	14 ⁰⁰	Crêpe Satin <small>und Crêpe Marocain, reine Seide, ca. 100 cm breit, einfarbig oder bedruckt, mod. Dessins, Mtr. jetzt 2.85.</small>	185	Damenschlüpfer <small>zum Unterziehen, weiß, fein gestrickt, Stück.....jetzt Pfennig</small>	18
Damenkleider <small>viele Stoffarten, viele Formen, auch mit Gürtel, viele Größen, jetzt.....Mark 4.90, 2.75, 1.75, Pf.</small>	95	Mooscrêpe <small>elegantes, weichfließendes Gewebe, reine Wolle, ca. 130 cm breit, besonders billig, Meter ..jetzt Mark</small>	195	Nachthemden <small>für Damen, Barchent mit langem Ärmel, zum Durchknöpfen jetzt ..Mark</small>	190
Damenkleider <small>Riesenauswahl, in entzückenden Formen, viele modische Farben, jetzt.....Mark 19.75, 15.00.</small>	975	Hammerschlag <small>der begehrte einfarbige Wollstoff, reine Wolle, ca. 100 cm breit, moderne Farben, Meter jetzt Mark</small>	145	Damenpyjama <small>aus Kunstseide, gemustert, langer Ärmel, zum Durchknöpfen jetzt ..Mark</small>	590
Sportschuhe <small>für Damen, braun Box calf, verschied. Modelle, Rahmenarbeit, mit roter Gummisohle 8.90, Ledersohle 7.90.</small>	690	Beiderwand <small>einfarbig und gestreift, in reicher Auswahl, in dänther Meter ..jetzt Pfennig</small>	32	Hemdentuch <small>ca. 80 cm breit, starkfädige Gebrauchsware, Meter jetzt Pf. 28.</small>	18
Luxus-Schuhe <small>braun und schwarz imitiert Krokodillleder, Spange und zum Schnüren, mit Chevreau-Futter ..jetzt Mark</small>	890	Trainingsanzüge <small>für Damen, Herren und Kinder, mit Reißverschluss, bis Größe 44, jetzt jeder Anzug durchweg ..Mark</small>	275	Rein Macco <small>ca. 80 cm breit, für feine Leibwäsche, Meter ..jetzt Pf. 38.</small>	24
Besorgunastasche <small>Vollrindleder mit Reißverschluss und Stoffutter, Innentasche, jetzt Mark</small>	240	Schlafanzüge <small>für Herren, aus gutem Flanell Mark 3.85, aus Popeline, farbig gemustert.....jetzt Mark</small>	285	Dimitti <small>ca. 120 cm breit, Meter jetzt Pf. 0.48 ca. 80 cm breit, Meter jetzt nur Pf.</small>	36

Große Posten hochwertige Waren jetzt weit unter Preis

KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

Ein neupreußischer Siedlungsskandal

Reichskommissare torpedieren die Siedlung — Gefährliches Spiel mit der Würde des Staates

Kurz vor Neujahr wurde für die breitere Öffentlichkeit durch eine Erklärung des Reichskommissars für das Preußische Landwirtschaftsministerium, Ruffelt, ein Siedlungsskandal von einer Bösartigkeit und Größe erkennbar, der feinesgleichen sucht. Seit 1920 besteht eine

Gemeinnützige Siedlungstreuhand G. m. b. H.,

die nach den Ideen von Universitätsprofessor Franz Oppenheimer mit Erfolg die Anlage von landwirtschaftlichen Arbeitern als Siedler betreibt. Es werden im Zusammenwirken mit den Kulturräumern große Güter angekauft, die geeigneten Stellen an der Peripherie abgeteilt, das Restgut als Großbetrieb weiter bewirtschaftet. Die Kaufkraft der Siedler und Vorbereiter wird in Wirtschaftsgenossenschaften zusammengefaßt und die Aufrechterhaltung des inneren Zusammenhangs dieser Produktionsbildung durch eine Kartogenossenschaft mit Vorkaufsrecht gesichert.

Seit dem Jahre 1920 wurden rund 12 000 Morgen Land auf den Gütern Bärenklau bei Belten, Lüdersdorf bei Briesen, Döben bei Rogdebun, Blumberg bei Bernauchen und Frankenselde bei Briesen in erfolgreiche Bewirtschaftung genommen und zum großen Teile abgeteilt.

Die Erfolge dieser Siedlungsmethode sind anerkannt. Neuzugewandene hat der Erfolg im Jahre 1920 dadurch gefunden, daß bei der Kapitalerhöhung der Gesellschaft von 150 000 auf 1 Million Mark der preußische Staat sich mit 500 000 Mark beteiligte und mit drei Vertretern in den Aufsichtsrat eintrat. Geschäftsführer der Gemeinnützigen Siedlungstreuhand G. m. b. H. ist Dr. Dyt.

Es ist begreiflich, daß diese erfolgreiche Siedlungsarbeit bei den Großagrarier schon lange Unbehagen hervorrief. Bewies doch die hier angewandte Methode, daß man mit produktionsgenossenschaftlichen Formen nicht nur wirtschaftlich handeln, sondern vor allem Dingen auch landwirtschaftliche Großbetriebe ohne Großgrundbesitzer volkswirtschaftlich zweckmäßig bewirtschaften kann. So wird es verständlich, daß schon seit Jahren vom Reichslandbund, der Hugenberg-Presse und in der letzten Zeit besonders auch vom „Börslichen Beobachter“ und der übrigen Kaspresse

die schärfste Heße

gegen die Siedlungstreuhand G. m. b. H. entfesselt wurde. Der gegebene Zeitpunkt nun, die Heße zum Erfolg zu führen, war die Einlegung von Reichskommissaren und der damit zum Ausdruck kommende Sieg des Hugenberg-Kurses in Preußen. Einen äußeren Anlaß für die Verschärfung der Heße waren sogenannte Enthüllungen in einem Arbeitsgerichtsprozeß, den ein wegen Unfähigkeit entlassener Angestellter gegen die Siedlungstreuhand G. m. b. H. anstregte.

Der Reichskommissar für das preußische Landwirtschaftsministerium Ruffelt hat vor der behenden Reaktion prompt Kotau gemacht.

Nun war es freilich nicht möglich, ohne weiteres gegen die Siedlungstreuhand G. m. b. H. selbst vorzugehen. Schließlich ist der preußische Staat an dieser Gesellschaft mit 500 000 Mark beteiligt und hat ihr nützliches Wirken damit ausdrücklich anerkannt. Aber man fand einen Dreh, wie man der Gesellschaft ans Leder gehen konnte. Man entdeckte nämlich plötzlich, daß der verdienstvolle Geschäftsführer der Gesellschaft Dr. Dyt die polnische Staatsangehörigkeit hat! Daraufhin forderten die preußischen Aufsichtsratsvertreter eine sofortige Aufsichtsratsitzung und

stellten den Antrag, Dr. Dyt aus seinen Funktionen zu entlassen. Dieser Antrag wurde von der Mehrheit des Aufsichtsrats aus wirtschaftlichen Gründen aber abgelehnt.

Man höre und staune nun.

wie es aber um die innere Begründung dieses preußischen Antrages bestellt ist: Dr. Dyt war von Geburt österreichischer Staatsangehöriger. Er hat fast sein ganzes Leben in Deutschland zugebracht. Mitte der neunziger Jahre hat er in Deutschland als Gärtner ausgelernt und sein ganzes Studium in Deutschland absolviert. Während des Krieges hat er in den preußischen Staatsdomänen die Urbarmachung von Mooren durchgeführt. Aus dieser Zeit hat er die glanzvollsten Zeugnisse des preußischen Staates und wurde auch mit dem Verdienstkreuz für Kriegsdienst ausgezeichnet. Als durch die Friedensverträge seine Heimat polnisch wurde, erwarb er zwangsmäßig die polnische Staatsangehörigkeit. Dr. Dyt hätte tausendfach Gelegenheit gehabt, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben. Er wollte es aber nicht wie jeder zugereifte Schürzenhändler tun, bei dem mehrere Jahre Anwesenheit in Deutschland dazu genügen, sondern er wollte auf Grund seiner Leistungen die Einbürgerung in Deutschland erreichen. Er wollte es um so mehr, als er Jude war. Dr. Dyt war also von besonders idealistischen und ehrenhaften Motiven geleitet.

Alle diese Tatsachen waren der preußischen Staatsregierung bekannt. Dennoch hat es Reichskommissar Ruffelt fertig gebracht, wegen Dyt unfreiwilliger polnischer Staatsangehörigkeit dessen Befähigung als Geschäftsführer aus der Siedlungstreuhand G. m. b. H. zu fordern und

sogar zu behaupten, die Regierung habe von Dyt polnischer Staatsangehörigkeit nichts gewußt!

Auch nach der Ablehnung des preußischen Antrages durch die Mehrheit des Aufsichtsrates besteht Herr Ruffelt auf der Entlassung, so daß ein offener Konflikt zwischen Preußen und der Siedlungstreuhand G. m. b. H. besteht.

Es ist natürlich ganz klar, daß dieser Vorstoß des Reichskommissars Ruffelt sehr viel weniger Herrn Dr. Dyt persönlich gilt als dem Siedlungsgedanken und den fruchtbaren Siedlungsmethoden von Professor Oppenheimer selbst. Durch den fortbestehenden Konflikt hat man jetzt die günstige Gelegenheit, der Siedlungstreuhand G. m. b. H. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu machen.

In der Tat hat die Siedlungsbank sowohl bei der Kreditgewährung zum Ankauf von Gütern als auch bei der Kreditauszahlung neuerdings immer größere Hemmungen gemacht, so daß der Zeitpunkt abzuleben ist, wo ernste Gefahren für das Unternehmen eintreten müssen. Auf diese boshaften und kaum ehrenvolle Weise wird jetzt die Heße des Landbundes der Hugenberg-Partei und der Nazis zu dem gewünschten, auf anderem Wege nicht erreichbaren Erfolge gebracht.

Es ist notwendig, daß sich der Reichstag und der Preußische Landtag mit dieser für das Ansehen des Staates geradezu gefährlichen Methoden Ruffelts beschäftigen. Es ist zu verlangen, daß der ausschließlich politischen Gründen entsprechende Entlassungsantrag gegen Dr. Dyt zurückgezogen und der Siedlungstreuhand G. m. b. H. dieselbe Bewegungsfreiheit gesichert wird, die andere gemeinnützige Siedlungsunternehmen genießen.

Neuer Direktorenschub

Hugenberg ist groß und Helferlich ist sein Prophet

Seit aus der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse geworden ist, seit mit anderen Worten der großagrarisch-reaktionäre Kurs in der Preußentasse zum Durchbruch gekommen ist, arbeitet Hugenbergs Direktorengewinn mit Hochdruck.

Zunächst wurde seinerzeit der verdiente Direktor Boffe entsetzt, der das volle Vertrauen der Genossenschaftsverbände hatte. Gleichzeitig mit ihm wurde Dr. Lauffer befristet, dem ein großes Verdienst an der finanziellen Besonderhaltung des Genossenschaftswesens und an der Erkenntnis der wahren Verhältnisse in Ostdeutschland zukommt.

Helferlich, der neue Präsident, erweist sich immer mehr als ein Beamter, der nichts anderes sein will als ein Beamter und dem neuen politischen Kurs alle Opfer bringt, die man ihm zumutet.

Es sind jetzt auf diesem Wege zwei neue Opfer gefallen: das stellvertretende Mitglied des Direktoriums Engelmann, sowie der handlungsbevollmächtigte Bloch haben ebenfalls den blauen Brief erhalten. Engelmann ist verantwortlicher Vetter der wichtigsten Abteilung, nämlich der Kreditabteilung, gewesen und hat im Osten die Kreditkontrolle aufgebaut. Auch das war, nach objektiven Maßstäben gemessen, im Interesse der Befriedung der östlichen Landwirtschaft eine sehr verdienstvolle Leistung. Der Handlungs-

bevollmächtigte Bloch war in der letzten Zeit in erster Linie mit Fragen der Osthilfe beschäftigt.

Die Tendenz auch des neuen Direktoriums ist eindeutig politisch. Es wird wegrastert, was in den Fragen der Osthilfe und der Ostianisierung sachverständig ist und deshalb in den Augen der Agrarier nicht als zuverlässig erscheint. Hoffentlich werden sich Herr Hugenberg und seine Auftraggeber nicht einbilden, daß ihre feilschreibliche Quillennarbeit noch respektiert wird, wenn das Blättchen sich wieder einmal wendet.

Salpetersorgen

Chiles Regierung löst die Cosach auf

Die chilenische Regierung hat die Auflösung der überschuldeten Cosach, des Salpetertrusts, der praktisch alle Werke zur Gewinnung von Chilesalpeter beherrscht, beschlossen. Dieser Beschluß ist für die gesamte Wirtschaftspolitik Chiles entscheidend, denn das Schicksal der chilenischen Wirtschaft wird vom Salpeter bestimmt.

Die Cosach wurde vor einigen Jahren unter Führung amerikanischen Kapitals (Guggenheim-Gruppe) gegründet, um eine Nationalisierung der chilenischen Salpeterindustrie herbeizuführen. Die zunehmende Konkurrenz des künstlichen Stickstoffes, die katastrophale Ueberproduktion in allen Ländern der Welt drückten die Ausfuhrziffern für Chilesalpeter außerordentlich herab. Stilllegung von zahlreichen Salpetergruben, Massenarbeitslosigkeit und schließlich die Resolution vom Frühjahr vorigen Jahres

waren die Folge. Die Wut des notleidenden Volkes richtete sich gegen das internationale Finanzkapital, gegen die Cosach.

Ueber die Form der Auflösung ist bisher nur bekannt, daß ein Komitee, in dem ein Regierungsvertreter, ein Mitglied des Obersten Gerichtshofs und ein Vertreter der Cosach-Verwaltung (also der Guggenheims!) sitzen, vorläufig den einheitlichen Verkauf fortführen soll. Ob die einzelnen Werke wieder selbständige Unternehmen werden sollen, steht dahin. Jedenfalls werden die amerikanischen Finanziers und auch englische Banken, die an der Cosach durch Besitz von Aktien und „Obligationen“ und durch Herabgabe von Bankkrediten interessiert sind, starke Verluste erleiden. Von Bedeutung wird die Auflösung auch für die Marktproben mit den europäischen Stickstoffproduzenten, mit dem internationalen Stickstoffkartell.

Der Prüfstein

Um den deutsch-schwedischen Handelsvertrag

Am Mittwoch sind in Berlin die Mitglieder der schwedischen Delegation eingetroffen, die nach im Laufe dieser Woche die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Deutschland aufnehmen wird.

Die bevorstehenden Besprechungen mit Schweden werden den Prüfstein bilden, ob die Regierung Schleicher wenigstens in der Handelspolitik entschlossen ist, mit den verheerenden Methoden des vergangenen Papen-Kabinetts zu brechen. Der moralische Schaden, den die Androhung der Papen-Kontingente sowie die Kündigung des bestehenden Handelsvertrages durch Deutschland in Schweden angerichtet haben, und die materiellen Verluste, die infolge dieser Brüstlerungen der deutsche Export zu tragen hatte, können nur durch eine gradlinige Handelspolitik wettgemacht werden, die den entscheidenden deutschen und schwedischen Exportinteressen gerecht wird.

Sollte das Kabinett Schleicher es etwa zulassen, daß die Verhandlungen mit Schweden unter dem Druck agrarischer Interessentenhausen gestellt und schließlich vom Reichsernährungsminister Freiherrn von Braun torpediert werden, so können die Herren sicher sein, daß der immer noch von den Kontingentsdrohungen her gegen Deutschland schwebende Groll in der schwedischen Öffentlichkeit zu heißen Flammen auslodert.

Der lachende Dritte wäre nur England, das mit auffälliger Hartnäckigkeit sich um die restlose Eroberung der skandinavischen Märkte bemüht. Wenn es Großbritannien trotz der schweren Schläge, die die Ostwarverträge gerade dem Engländerport der skandinavischen Staaten zugefügt haben, gelungen ist, in der gleichen Zeit moralische und materielle Eroberungen in Dänemark und Schweden zu machen, so kann es sich hierfür nur bei Deutschland bedanken. Soll der neue deutsch-schwedische Handelsvertrag ein Erfolg werden, so ist die Vorbedingung hierzu ein rückfichtloser Bruch mit der unglückseligen Periode der Bergewaltigung der Handelspolitik durch Interessentenhausen.

Russenauftrag für die Eisenindustrie

Die Verhandlungen des Röhrenverbandes mit den Vertretern der Sowjetunion haben jetzt zum Abschluß eines neuen Großauftrages auf Lieferung von 70 000 Tonnen Röhren geführt. Die Unterschriften sollen bereits im Laufe des Sonnabends vollzogen worden sein. Einzelheiten über die Abwicklung sind noch nicht bekannt, doch wird als Ende der Lieferzeit September 1933 genannt.

WIRTSCHAFTSZEITUNG

Total-Ausverkauf zu Ende geht

weil der

Wie ein Lauffeuer durchheilt die Kunde von den Otag-Preisen die Strassen Berlins. Kommen Sie-bevor die Läger leer sind. 5 Etagen müssen geräumt werden.

Das kann jeder haben, der heute oder morgen zur Otag kommt. Also schnell zur

OTAG

Leipziger-Ecke Markgrafen-Strasse

<p>Diese Angebote nur heute u. morgen</p> <p>Wollplüsch-Teppiche</p> <p>ca. 200 x 300 statt 110,- 59,-</p>	<p>Extraschwere Velvet-Teppiche</p> <p>erstes Markenfabrikat ca. 200 x 300 statt 96,- 42,-</p>	<p>Wollplüsch-Teppiche</p> <p>reine Wolle, Persermuster ca. 200 x 300 statt 46,- 23,-</p>	<p>Tourney-Brücken</p> <p>bestes renommiertes Markenfabrikat ca. 200 m. Länge statt 29,- 14,-</p>	<p>Läuferstoffe</p> <p>aparte Muster ca. 68 cm breit p.m.t. 3,- jetzt 1,63</p>	<p>Riesenmengen Dekorationsstoffe</p> <p>erstklassige Fabrikate statt 3,- jetzt 1,85</p>
---	--	---	---	---	---

Eine Schwenkung der KPD.?

Die sächsischen Kommunisten wollen für sozialdemokratische Stadtverordnetenvorsteher stimmen

Die KPD. hat bisher in den Gemeindeparlamenten eine Taktik verfolgt, die auf eine offene Begünstigung der Faschisten hinauslief. In vielen Orten sind bürgerliche und nationalsozialistische Gemeindevorsteher gewählt worden, weil die Kommunisten lieber die Bürgerlichen durchkommen ließen, als Sozialdemokraten zu wählen.

Diese Haltung hat nach den sächsischen Gemeindevahlen zu einer wahren Rebellion bei den sächsischen Kommunisten geführt. Nun veröffentlicht die Bezirksleitung der KPD. Sachsens eine Erklärung, deren Kern es ist:

„daß die sächsischen Kommunisten unter bestimmten Bedingungen für sozialdemokratische Gemeindevorsteher stimmen sollen.“

Die sächsische Sozialdemokratie hatte sich nach den Gemeindevahlen an die KPD. mit einem Schreiben gewandt, in dem es hieß:

„Ohne daß wir in Illusionen befangen wären über die heutigen Wirkungsmöglichkeiten eines Gemeindeparlamentes und ohne daß wir uns irgendwelchen Täuschungen hingeben über die Aktionsfähigkeit des Parlamentarismus in der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt, sind wir doch der Auffassung, daß alle vorhandenen Möglichkeiten im Parlamente, die Interessen der Arbeiterklasse wahrzunehmen, bis zum Ausmaß ausgenutzt werden müssen. Lediglich erwartet auch die gesamte werttätige Bevölkerung von Chemnitz, daß die am 13. November im Kampfe erzielte Einkommensmehrheit nunmehr auch praktisch für die Interessen der arbeitenden und minderbemittelten Schichten eingesetzt wird. Wir treten deshalb an euch heran mit dem Ersuchen, mit uns über die ersten erforderlichen Maßnahmen zu verhandeln.“

Die Antwort darauf war ein mütender Schimpfschub gegen die Sozialdemokratie und die Erklärung, daß irgendeine Arbeitsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie für die KPD. nicht in Frage komme.

Aber der Druck der Massen scheint diesmal stärker gewesen zu sein als der Starrsinn der kommunistischen Parteibogmatiker. Nach mancherlei Vorgeschieben ist nun auf der ganzen Linie ein Rückzug der kommunistischen Bezirksleitung erfolgt. Sie hat eine Proklamation herausgegeben, deren Kernsatz lautet:

Die kommunistischen Fraktionen werden deshalb in den Gemeindeparlamenten mit einer kommunistisch-sozialdemokratischen Mehrheit unter bestimmten Voraussetzungen, wenn in der Stichwahl die Entscheidung zwischen einem offenen Faschisten und einem Kandidaten der SPD. steht, für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmen.

Es versteht sich am Rande, daß dieses glatte Eingeständnis der Kapitulation vor der sozialdemokratischen Taktik in einem Schwall von Worten gehüllt ist, der die KPD. von der SPD. abgrenzen soll. Zwar ist „von bestimmten Voraussetzungen“ die Rede, über deren Vorliegen in jedem Falle die Bezirksleitung der KPD. entscheidet. Die SPD. hat die Zukommenlegung proletarischer Mehrheit in den Gemeinden mit marxistischer Mehrheit vorgeschlagen. Ihre Bildung wird nunmehr erfolgen, und zwar nach der Fraktionsstärke der SPD. und KPD. Wo die Sozialdemokratie stärker ist als die KPD., stellt die SPD. den ersten Vorkandidaten, die folgenden Plätze werden dann abwechselnd besetzt.

Erste Anwendung in Leipzig

Leipzig, 4. Januar.

In der Sitzung der neuen Leipziger Stadtverordnetenversammlung wurde am Mittwoch die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Sie ergab: Zum ersten Vorkandidaten wurde der Sozialdemokrat Landgerichtsdirektor Dr. Häbler mit 42 von 74 Stimmen gewählt.

Die KPD. hatte erklären lassen, sie wolle verhindern, daß ein „offizieller Vertreter des Nationalfaschismus“ als Stadtverordnetenvorsteher aufsteigen könne, und aus diesem Grunde vereinigte sie ihre Stimmen bei der Wahl mit denen der SPD. Aus dieser Wahlgemeinschaft dürfte aber nicht geschlossen werden, daß die sonstige Gegnerschaft, die zwischen der SPD. und der KPD. grundsätzlich besteht, aufgehoben sei.

Erster Vizevorsteher wurde der Kommunist Schmidt, für den 41 Stimmen von 74 abgegeben wurden, und zweiter Vizevorsteher wurde der Sozialdemokrat Schöpfand, der 41 von 73 Stimmen erhielt.

Ein von den Nationalsozialisten und ein von den Bürgerlichen vorgeschlagener Vertreter wurden nicht gewählt.

Selbstverfolger

Naziprügelei untereinander

Wien, 4. Januar.

Die „Arbeiter-Zeitung“ bringt den genauen Bericht über eine N.A.-Versammlung in Wien, bei welcher es zu einer blutigen Schlägerei kam.

Im Hakentrezlager herrscht helle Aufregung wegen der Enthüllungen der Arbeiterpresse und jeder verdächtigt den anderen des Betrugs. Heute sollten beim Appell der Hakentrezler 15 Nazis durchsucht werden, weil man ihnen nicht traute. Sie legten sich aber zur Wehr, und es kam zu einer Schlächt mit Gummiknüppeln, bei welcher eine Anzahl Hakentrezler schwer verletzt wurde. Der Führer der SS. hielt eine aufgeregte Ansprache, in der er den Leuten erklärte, er bedauere, daß es hier noch nicht eine derartige Feme gebe, wie sie sich in Deutschland seit langem gut bewährt habe.

Raufhuf-Professoren

Der Breslauer Universitätsrat interpretiert sich

In der Angelegenheit des Universitätsrats in Breslau teilt der Amtliche Preussische Pressedienst folgendes mit:

„Am 4. Januar fand im preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Besprechung des Reichskommisars Professor Dr. Dr. Kähler mit dem Rektor der Universität Breslau, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Brockmann, dem Prorektor Professor Dr. Poschmann, und dem geschäftsführenden Dekan der Juristischen Fakultät, Professor Dr. h. c. Fischer, unter Zuziehung der beteiligten Herren des Ministeriums statt. Es wurde dabei festgestellt, daß der Senat der Universität Breslau nicht die Absicht gehabt hatte, mit seinem Beschluß vom 23. Dezember in die Befugnisse des Ministeriums einzugreifen; vielmehr hatte er damit nur zum Ausdruck bringen wollen, daß durch das Hervortreten des Professors Dr. Cohn in der Frage des Hochrechtes für Trojki die Lage sich so verschärft hatte, daß der Senat den weiteren Schutz für die Person des Professors Cohn sowie für die Ruhe und Ordnung in der Universität Breslau nicht mehr glauben gewährleisten zu können. Es ist in Aussicht genommen, daß der weitere Senat sich demnächst in einer Sitzung seinerseits mit der Angelegenheit befaßt.“

Die jährliche Kapitulation des Breslauer Universitätsrats vor den Heines-Banden, seine Preisgabe der Lehfreiheit vor dem Hakentrezterror war eine Erbärmlichkeit. Dieser ersten Erbärmlichkeit folgt eine zweite: Die Professoren wurden nach Berlin gebeten, und nun interpretieren sie sich. Sie gaben eine pflaumenweiche Erklärung, wie es sich für brave Unterthanen gegen ein Ministerium gegenüber geziemt. Sie werden noch einmal beraten. Wer weiß, wohin sie nun wieder umfallen, wenn erst der studentische

Verbot der Adolf-Koch-Schule



Kähler: Brausebäder? — Diese Schweinerei hört auf!

Böbel mit dem Hakentrez sie wieder in Bearbeitung nimmt!

Nicole endlich entlassen

Wegen Krankheit enthaftet

Genf, 4. Januar.

Der Genfer sozialistische Nationalrat und Chefredakteur des „Travail“, Léon Nicole, der seit den Unruhen vom 9. November unter der Anklage der Bedrohung der Staatssicherheit in Untersuchungshaft gehalten wurde, ist am Dienstagmittag endlich in Freiheit gesetzt worden. Während der sehr rücksichtslos durchgeführten Einzelhaft ist sein früheres Leiden, eine Knochentuberkulose, wieder akut geworden, so daß er schon vor 14 Tagen in die Heilzelle des Kantonhospitals übergeführt werden mußte. Laut Anweisung des untersuchenden außerordentlichen Bundesrichters hat sich Nicole bis zum Sonntag nach der Heilstätte Genin, dem schweizerischen Davos, zu begeben. Mit dieser Entlassung sind nun alle Verhafteten der Demonstration vom 9. November wieder in Freiheit.

Der Pariser „Internationale“ veröffentlicht ein Interview mit Genossen Philipp Scheidemann. Dazu teilt uns Scheidemann mit, daß er seit Mitte September überhaupt mit keinem Vertreter französischer Blätter gesprochen hat und daß daher das Interview eine Erfindung sein muß.

30 Todesopfer der „Atlantique“?

Der Kapitän schildert die Katastrophe

Eigener Bericht des „Vornärts“

Paris, 4. Januar.

Der Brand der „Atlantique“ hat nach den letzten aus Cherbourg eingetroffenen Meldungen doch zahlreiche Todesopfer unter der Besatzung gefordert; ihre Zahl steht nicht genau fest, sie schwankt

zwischen 20 und 30.

Im Laufe des Abends sind in Cherbourg im ganzen 208 gereckte Befehlsmitglieder an Land gesetzt worden. Außer den 88 an Bord der „Ruhr“ befindlichen hatte der Lloyd-Dampfer „Sierra Bentana“ 84, der holländische Dampfer „Achilles“ 32 und der englische Dampfer „Ford Castle“ 6 Gereckte. Unter den an Bord des „Achilles“ befindlichen Befehlsmittgliedern befand sich auch der Kapitän der „Atlantique“, der folgende Erklärung abgab:

„Es war ungefähr 5 1/2 Uhr morgens, als die Nachwache Alarm schlug. Aus dem Aufstufsbüro und verschiedenen Kabinen der ersten Klasse drang dichter Rauch. Ich befahl sofort den Befehlsmittgliedern, an ihre Posten zu gehen.“

Der Telegraphist begab sich sofort in seine Kabine und hatte gerade noch Zeit, einen einzigen Hilferuf abzusenden.

Kurz darauf wurde die Funktion selbst von den Flammen ergriffen und mußte geräumt werden. Ungefähr eine halbe Stunde lang versuchten wir den Brand mit den an Bord befindlichen Feuerlöschmitteln zu bekämpfen.“

Leider griff das Feuer sehr schnell um sich und wir mußten darauf verzichten, es zu bekämpfen. Schon von 5 Uhr morgens an war der

vordere Teil und das hinterteil des Schiffes durch eine Flammen- und Rauchwand getrennt, die niemand durchschreiten konnte.

Um 6 Uhr habe ich die Räumung des Schiffes befohlen.

Dabei ereignete sich ein tragischer Unfall. Dreißig Matrosen hatten in einer Schaluppe Platz genommen, die langsam in das Wasser niedergelassen wurde. Aber die Flammen schlugen mit solcher Geschwindigkeit vor, daß der Mann, der den Hebel für das Niedertassen der Schaluppe bediente, seinen Platz verlassen mußte. Außerdem wurden die Seile, an denen die Schaluppe hing, von den Flammen erfaßt und

das Boot fiel mit der ganzen Besatzung ins Wasser.

Nach den Meldungen, die mir gemacht worden sind, glaube ich, daß von der ganzen Besatzung etwa 30 Personen verschwunden sind. Einige sind wahrscheinlich ertrunken, andere ertrunken, andere getötet worden.

Der Hapag-Dampfer „Ruhr“ traf als erster um 5 1/2 Uhr an der Unfallstelle ein und nahm über 80 Befehlsmittglieder an Bord. Um 8 Uhr kam der „Achilles“ an und etwas später die „Sierra Bentana“, als letzter kam „Ford Castle“.

Ich bin bis 11 1/2 Uhr mit 10 Offizieren an Bord geblieben. Dann habe ich festgestellt, daß unsere Lage absolut unhaltbar war, und ich habe Befehl gegeben, das Schiff endgültig zu verlassen. Ich bin ins Meer gesprungen und von dem „Achilles“ aufgefischt worden. Für den Augenblick ist es mir unmöglich, mich über die vermeintliche Ursache der Katastrophe auszusprechen.“

(Siehe auch 1. Beilage.)

Kampfstimmung in Belgien

Belgische Arbeiterpartei warnt die Regierung

Eigener Bericht des „Vornärts“

Brüssel, 4. Januar.

Der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei tagte am Mittwoch in Brüssel, um zu den Steuermaßnahmen der Bürgerblockregierung Stellung zu nehmen.

Seit Jahren hat im Generalrat keine so scharfe und entschlossene Kampfstimmung geherrscht. Die auf Grund einer Generalvollmacht der Parlamentsmehrheit getroffenen Maßnahmen der Regierung, die eine schwere Belastung der Volksmassen und der Arbeiterschaft bei gleichzeitiger schamloser Schonung des Besitzes bedeuten, wurden von Vandervelde, Wauters und den Führern der großen Gewerkschaftsverbände aufs schärfste geißelt. Es wurde beschlossen, sich nicht auf rein parlamentarische Kampfmittel zu beschränken, sondern den Widerstand gegen die Steuermaßnahmen und den Mißbrauch der Regierungsgewalt im Lande zu organisieren. Zu diesem Zweck wurde ein Organisationskomitee eingesetzt.

Am Mittwochmittag begab sich außerdem eine Delegation des Generalrats unter Führung von Vandervelde zum Finanzminister Jasper und machte diesen auf die erbitterte Stimmung der Volksmassen aufmerksam. Vandervelde warnte die Regierung vor den Folgen und erklärte, daß bei einer leicht wiederaufblühenden Streik- und Aufstandsbebewegung wie im letzten Sommer die sozialistische Partei sich nicht für die Beruhigung, sondern für die siegreiche Durchführung des Kampfes einlegen werde.

Wien und der Südosten

Debatte im Nationalrat

Wien, 4. Januar.

Anläßlich der Beratung des Haushalts für das Jahr 1933 kam es im Finanz- und Haushaltsausschuß zu einer außerpolitischen Aussprache, in der u. a. die italienisch-südslawischen Streitigkeiten zur Sprache kamen. Der Bundeskanzler erklärte auf die verschiedenen Bemerkungen zu den italienisch-südslawischen Streitigkeiten, es sei eine Selbstverständlichkeit, daß die Regierung in dieser Frage vollkommene Neutralität bewahren werde. Oesterreich stehe zu beiden Staaten in freundschaftlichen Beziehungen.

Der sozialdemokratische Redner Dr. Otto Bauer wies dann auf die Spannung hin, die sich in letzter Zeit zwischen Italien und Südslawien entwickelt habe. Wenn er auch nicht glaube, daß sie heute oder morgen zu einem Krieg führen würde, so zeigten doch die Herzlichkeit und die Sprache, die geführt werde, eine fatale Ähnlichkeit mit 1914. Im weiteren Verlauf kam der Abgeordnete auch auf die Auslandsvertretungen Oesterreichs zu sprechen.

Für den Gesandtenposten in Paris solle der Gesandte von Bügl ausgetreten sein, der Oesterreich bisher beim Völkerverbund vertreten hat. Man möge über seine Qualitäten denken wie immer, eines sollte man nicht übersehen, daß er ein schwarzeiler Monarchist sei und daß er als Vertreter Oesterreichs im Auslande solche Ansichten offen zur Schau trage. Das berge die Gefahr in sich, daß er in Paris in Beziehungen treten könne, die aus Gründen der Gegnerschaft des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland ähnliche Pläne verfolgen.

Zwei Lebende und ein Toter Roman von Sigurd Christiansen

„Verzeihung, Herr Iversen“, sagte sie, „aber was wollen Sie eigentlich damit sagen?“

Auffassung recht nachdrücklich zu zeigen, richtete sie ihre Antwort an die Handarbeitsdame, die neben ihr saß.

„Selbstverständlich nicht, das war natürlich Vödsinn.“

„Aber ich hab' mich bei alledem nicht recht wohl in seiner Haut. Er hatte mehrere Male unwillig zu Ingenieur Iversen hinübergelesen.“

André Baillon: Der Beweis

In einer kleinen französischen Stadt war es, in der Nähe der Front des Weltkrieges. Man hörte die Kanonen von ferne rollen, gerade noch laut genug, um sich zu sagen: „Uns gilt das nicht; die da vorne (schließen sich wohl gegenseitig ihre Feldfüden in Klumpen?“

zu Rognos hinüber. Dieser aber zuckte nur müde die Achseln und gab das Gespräch auf.

„Ja, Lüderfen“, sagte er. Und es hörte sich an, als ob er Lüderfen zu Boden fallen ließe.

„Er lächelte sein etwas ungezogenes mageres Lächeln, wobei er sein Glas etwas hob: „Ich hätte leider Gottes mit einer Verbeugung gesaht: „Bitte, meine Herren, greifen Sie zu.“

„Sie auf einem Uriasposten?“

„Aber sehen Sie doch mal Herrn Lüderfen!“

„Er blickte sich ratlos um, ohne sich über den Grund des allgemeinen Gelächters klar zu werden.“

„Selbst Fräulein Larsen lachte.“

IV. Eine Freundschaft

Jahrelang wartete Berger auf ein Wunder. Das Wunder, das ihm seine Ehre

wiedergeben sollte, nicht vor den Menschen — denn ihrer waren zu viele — aber vor dem einen, der sie alle repräsentierte: vor Lüderfen, dem Helden.

„Voran gingen die langen und einförmigen Jahre. Manchmal war er ungeduldig und mutlos. Doch selbst in solchen Augenblicken der Schwäche wußte er, es würde geschehen. Die Weltordnung selbst, die Gerechtigkeit hing davon ab.“

„Im dritten Jahr starb seine Mutter. Es schmerzte ihn tief, nicht am wenigsten, weil er nun nie vor sie hintreten und sagen würde: Sieh, Mutter, ich hätte doch recht.“

„So gingen seine Tage hin, geteilt zwischen Büro und Heim, ohne daß er sichtlich alterte.“

„Stauen, Groß und Erwartung hielten ihn jung.“

(Fortsetzung folgt.)

„Wie hat er sich denn bei der Sache benommen?“

„Lüderfen zögerte. Er lachte etwas hysterisch.“

„Da fing Engelhardt an zu lachen.“

„Lüderfen warf ihm einen wütenden Blick zu und wußte nicht, wo er seine Augen lassen sollte.“

„Und Fräulein Larsen machte ein strenges Gesicht.“

„Lüderfen wußte vor lauter Verlegenheit nicht, ob er sich verbeugen sollte oder nicht.“

„Da hörte man, wie Rognos fest und doch vor Ueberzeugungsdrang leicht bebend sagte: „Da liegt ja gerade der Fehler: daß dieser Tote nicht tot ist.“

„Fräulein Larsen war baff.“

„Aber Rognos fuhr eigensinnig fort: „Ja, er hätte sich wehren sollen und sich dann begraben lassen.“

„Fräulein Larsen sah ihn hochmütig an.“

„Rognos aber ließ sich nicht so mir nichts dir nichts in die Ecke stellen.“

„Nun ja“, sagte sie. „Wissen kann ich's freilich nicht, aber die Wahrscheinlichkeit ist auf meiner Seite.“

„Verzeihung, aber gesetzt den Fall, sie wäre auf meiner?“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Daß eine Wahrscheinlichkeit im vorliegenden Falle nicht existiert!“

„Fräulein Larsen schüttelte resigniert den Kopf und um ihre Verachtung einer solchen

der Amtsdienar beauftragte sie: beim ersten Rud würde der Saal geräumt.

„Unterdesse hat der Vorlesende das Verhör beendet — gottlob! Er schiebt seine Kappe ein wenig zurück.“

„Wie es Madame berichtet — er hat bis zwei Uhr gearbeitet, der Herr Staatsanwalt.“

„Hoher Gerichtshof! Meine Herren Geschworenen! Hm! . . .“

„Ein guter Start — in der Tat: seine Stimme klang rein.“

„Stimme geschmeidig!“ — ein reizendes kleines Fräuchen.

„Dieser Mensch, meine Herren, wie er hier vor uns sitzt . . .“

„Abgehen von den Zeitungen — sein Fräuchen würde stolz sein, vor allem, wenn er sich durchsetzte und den Kopf des Angeklagten erlumpfte.“

„„erfüllt uns, meine Herren, mit tiefem Abscheu.““

„Und dann gibt es ja schließlich noch andere Frauen, blüht es dem Staatsanwalt jetzt durch das Hirn.“

„Was für schöne Augen sie hat, wenn sie ihn anschaut!“

„Die ärgste Gemeinheit, meine Herren, ist die Gewissenlosigkeit.“

„Aber gewiß, bald würde Fräulein Sowieso mit ihren schönen Augen an den Lippen des Verteidigers hängen!“

„Der Beweis erbracht, daß in der ältesten Steinzeit des Emmerkorn feinschneidend und als Mus oder Brei ausgekocht, genossen wurde.“

Trotz hier — gegen einen jungen Menschen, ach, gegen ein halbes Kind, würde der Verteidiger leichtes Spiel haben.

„Ich weiß Bescheid, meine Herren, ja, ich weiß Bescheid!“

„Glücklicherweise ist das Recht auf meiner Seite, denkt jetzt der Staatsanwalt.“

„Und er löst seine Stimme gewaltig anzuhebeln, um das Gericht von vornherein von seinem Standpunkt zu überzeugen; denn . . .“

„Das menschliche Leben, meine Herren, das menschliche Leben ist heilig!“

„In diesem Augenblick bewies ein lautes und langes Kanonenschloß, daß das menschliche Leben . . . heilig ist.“

(Autorisierte Uebersetzung von Werner Baumann.)

Die Höhle Buddhas aufgefunden. Nach vielhundertjährigem Suchen ist es nun doch gelungen, die Höhle aufzufinden, in der Buddha lebte und predigte.

„Die Höhlen, in denen sich noch Einrichtungen zur Wasserzufuhr und verschiedene Verbindungswege untereinander finden, sind aus natürlichen Höhlungen in der Art der „Zyklopen-Mauern“, d. h. durch Aufeinanderstüftung von Steinen ohne Mörtel, angelegt worden.“

Die Älteste Weizenverwertung. 5000 Jahre alte Speisereste hat Prof. Dr. J. Grün auf Zopfscherben aus der ältesten Steinzeit nachgewiesen, die im Ries bei Rüdlingen gefunden wurden.

„Der Beweis erbracht, daß in der ältesten Steinzeit des Emmerkorn feinschneidend und als Mus oder Brei ausgekocht, genossen wurde.“

„Aber gewiß, bald würde Fräulein Sowieso mit ihren schönen Augen an den Lippen des Verteidigers hängen!“

„Der Beweis erbracht, daß in der ältesten Steinzeit des Emmerkorn feinschneidend und als Mus oder Brei ausgekocht, genossen wurde.“

IN FAST ALLEN ABTEILUNGEN

GROSSER

WINTER

VERKAUF

Preise rücksichtslos herabgesetzt

Verkauf soweit Vorrat
Mengenabgabe vorbehalten!

Beginn: 2. Januar

Leinenwaren

Staubtücher gut angeraute Qualität, sehr billig
ca. 48/48 Stück 0,23 ca. 43/43 Stück 0,18 ca. 35/35 Stück 0,10
jetzt v.

Küchenhandtücher gute Gebrauchqualität
Serie I. Reineleinen Jacquard, ca. 48/100, früh. St. b. 0,55, jetzt 0,38
Serie II. Halblein. m. Binweb., ca. 48/100, früh. St. b. 0,75, jetzt 0,58
Serie III. Reineleinen Gerstenkorngewebe, früh. St. b. 0,85, jetzt 0,62

Stubenhandtücher haltbar im Gebrauch
Serie I. Halbleinen Jacquard, ca. 48/100, früh. St. b. 0,88, jetzt 0,42
Serie II. Halbleinen Jacquard, ca. 48/110, früh. St. b. 0,88, jetzt 0,58
Serie III. Reineleinen Gerstenkorngewebe, früh. St. b. 0,88, jetzt 0,62

Rolltücher **Serie I.** Halbleinen Streifenmuster, ca. 80/100 cm, leinen, z. T. II. Wahl früh. Stück bis 1,45, jetzt 0,95
Serie II Halbleinen Streifenmuster, ca. 80/100 cm, früh. St. b. 1,90, jetzt 1,20
Serie III Halbleinen Jacquard-Bild, ca. 80/100 cm, früh. St. b. 2,45, jetzt 1,85
Serie IV Reineleinen Jacquard-Bild, ca. 80/100 cm, früh. St. b. 3,25, jetzt 2,45

Mittendecken ca. 80/80 cm Stück jetzt 0,68 ca. 90/90 cm Stück jetzt 0,85
Crepegewebe, hübsche Druckmuster, wasch- u. leicht

Künstlerdecken weiss oder modervarbiges Crepe-Gewebe, aparte Druckmuster, indanthrenfarbig ca. 100/130 cm, Stück jetzt 2,60 ca. 130/130 cm, Stück jetzt 1,95

Tischtücher und Servietten zum Teil leicht angestrichelt, rücksichtslos im Preis herabgesetzt vollweiss gebleicht
Damastrmuster, ca. 130/160 cm Stück jetzt v. 1,95
Halblein.-Jacquard, gebleicht, ca. 100/100 cm Stück jetzt v. 2,95
Reineleinen, vollweiss, bleichlich, ca. 130/100 cm Stück jetzt v. 5,50

Bettwäsche

Kopfkissenbezüge 0,60
Linnen, Grösse ca. 80/80 cm, Stück jetzt von

Deckbettbezüge 2,15
Linnen, Grösse ca. 130/200 cm, Stück jetzt von

Damast - Garnituren 8,90
1 Deckbett, 2 Kissen, gute Makoqual., Garnitur jetzt von

Dowlas-Bettlaken 2,25
kräftige Qualität, Grösse ca. 150/225 cm, Stück jetzt von

Flanell-Betttücher 0,95
solide Qualität, Grösse ca. 130/160 cm, Stück jetzt

Schlafdecken Grösse ca. 140/160 cm, besonders weich und mollig, Stück jetzt 2,75

Gardinen, Teppiche

Tüll-Fensterdekorationen schwere Qualität, Serie I, St. jetzt 3,90 Serie II, St. jetzt 5,90

Halbstores Stoff auf mod. Grundstoffen mit Franzen
Serie I 0,49 Meter jetzt **Serie II** 0,85 Meter jetzt

Halbstores abgepasst, konfektioniert
Serie I 2,90 Stück jetzt **Serie II** 4,25 Stück jetzt

Landhaus - Gardinen 0,49
mit Volant ca. 70 cm breit, Meter jetzt

Dekorationsrips mit Kunstseide, ca. 120 cm breit
Serie I 0,88 Meter jetzt **Serie II** 1,45 Meter jetzt **Serie III** 1,90 Meter jetzt

Couchbezugstoff ca. 130 cm breit, Meter jetzt 1,88 0,98

Pa. Wollplüschteppiche darunter besonders schwere Qualitäten
Grösse ca. 165/235 200/300 250/350 cm
Stück jetzt 30,00 45,00 68,00

Pa. Tournay-Teppiche extra schwere Kammergarnqualität
Grösse ca. 200/300 cm 250/350 cm Stück jetzt 69,00 105,00

Damen-Schürzen Berufskleidung

Trägerschürzen für Damen, grössere Form, blau-weiss gepunkt, St. jetzt 0,90
Trägerschürzen f. Damen, Waterqual., St. jetzt 1,45
Gartenkleider 1,75
Hauskittel 1,95
verschied. Stoffart., St. jetzt

Arbeitsschürzen für Herren, blau, Stück jetzt 0,58
Monteurjacken 1,75
od. Nosen, blau Drell, St. jetzt
Arztmantel weisse Körper, auswechselbare Knöpfe, Stück jetzt 2,95
Staubmäntel 3,10
farbiger Drell, Stück jetzt

Gestreifte Arbeitshosen 1,35
strapazierfähig, Stück jetzt

HERMANN TIETZ

Staats Theater

Donnerstag, den 5. Januar
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Cavalleria rusticana Bajazzi

staatliches Schauspielhaus
20 Uhr
100 000 Thaler

SCALA
Tägl. 8 u. 8½ Uhr
MAURICE COLLEANO PAUL GRAETZ
Robins / Covey
Nesser / Jose
Fraktion, Whitewinds usw.

Städt. Oper
Charlottenburg
Fraunhofer 0231
Donnerst., 5. Januar
20 Uhr
Turnus IV
Tosca
Nemeth, Fildesser,
Rode, Kandl, Meyer
Dirigent: Ladwig

PLAZA
Wilhe. Schin. St.
1. u. 2. Stg. 7, 3, 3½ u.
8 7. Weidst. 4321
Mmd. Pempodour

Lessing-Theater
Täglich 8¼ Uhr
Grete Mosheim
Hans Brausewetter
Der Liebling
von Paris
Musik von Offenbach
Regie: Romlika

Deutsches Künstler-Th.
Nürnberg Str.
Tel. Bavaria 6466
Täglich 8¼ Uhr

Berliner Theater
Charlottestr. 99 (Dönhof.) 635
Heute 8¼ Premiere
Auslandsreise
von Bertinoldi s. Programm
mit Felix Brossard
Maria Penzler, Oscar Selt s. u.

Leopoldine
Konstantin
in: Die Nacht
zum 17. April
Schroth, Steinbeck,
Gebühr, Brionne,
Wolfe, Picha

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
Tel. 57 Weid. 6304-05
Täglich 8¼ Uhr
und Sonntag nachm. 4 Uhr
**Das Haus
dazwischen**
mit Max Adalbert
Jakob Tiedtke
Musik: Spielstrey

**Winter
Garten**
9 Uhr 15. Flor. 3434, Ruchow erf.
20 Wienerinnen
konzertieren
Kurt Fuß, 4 Winclairs,
Gaston Palmer
Rudolf Mälzer
Walkmir-Trio usw.

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz
Täglich 8 Uhr D 1 Norden 6536
Oliver Cromwells Sendung
v. Walter Gilbricht. Regie Heinz Hilpert
mit Eugen Klöpfer

Großes Schauspielhaus 3. I
Ball im Savoy
Gitta Alpar
Helga Garjouz / César Tenet
Regie: Alfred Kotter

Th. d. Schauspieler
Theater am Schiffbauerdamm
Weidendamm 3300
Täglich 8¼ Uhr
Automatenbüffet
Händel von A. Geyer
mit Agnes Straub
Elber, Kellner, Kass.
Tenk-Institut, Memer.
Donnerstag 4 Uhr
Händel und Gretel

Metropol-Theater
Täglich 8¼ Uhr
**Har
Sanfen**
**Hundert
Meter Glück**
(Der Prinz v. Belgewald)
E. v. Thellmann
Lilien, Linden

**Seht
Wolfsbühne**
neue günstige
Gelegenheit zum
Anschluß an die

Ermäßigte Einschreibgebühr 0.50 Mark

In der Zeit vom Januar bis Juni 1933:

6 Vorstellungen im Theater am Bülowplatz
oder
5 Vorstellungen im Theater am Bülowplatz
1 Vorstellung i. d. Staatsoper U. d. Linden

Vorstellungsbesuch auf allen Plätzen (Auslösung der Karten vor jeder Vorstellung)

1.50 Mark
(in der Staatsoper 2.50 Mark)
einschließlich Programmzettel und Zeitschrift. Ermäßigte Eintrittspreise bei zahlreichen Sonderveranstaltungen (Konzert, Tanz, Kabarett)

**Aus dem Spielplan
des Theaters a. Bülowplatz**
(Konst. Leitung: Heinz Hilpert): Gilbricht,
Oliver Cromwells Sendung / Zuckmayer,
Schinderhannes / Cassonier, Die Jordinnen-
fischer / Brecht, Die heilige Johanna der
Schlachthöhle / Ebermayer u. Mann, Professor
Unrat / Eine Possen mit Musik u. s. m.

**Unter den Darstellern
des Theaters a. Bülowplatz**
Eugen Klöpfer / Emil Jennings / Stella
Härbiger / Hans Brausewetter / W. Diegel-
mann / Aninh. Bernds / Ernst Karchow
J. Almas / Paul Dahlke / M. Halden / Hel.
Marlow / Camilla Spira / Berthe Drews
Luise Rainer / Céc. Lvovsky / Lotte Stein usw.

BEITRITS-ERKLÄRUNGEN
in 200 Zahlstellen (u. s. übrige Theaterkassen der Firma Tietz und K. & W.) sowie
in der Hauptgeschäftsstelle Berlin C 25, Linienstraße 227. — Fernruf D 1 Norden 6536

Wer sich bis 31. Januar der Volksbühne anschließt,
erhält damit das Recht der Teilnahme an dem großen
Preis Ausschreiben der Volksbühne
(„Wie viele Menschen werden in der Zeit vom 1. Januar
bis 30. Juni 1933 das Theater am Bülowplatz besuchen?“)
Gesamtwert der Preise 4000 M
4 Barpreise zusammen 2000 M
Alles Nähere im Januar/Februar-Haft der Verei-
nsschrift, die unentgeltlich abgegeben wird.

CASINO-THEATER
8¼ Lothringer Straße 97 8¼
Bis 6. Januar
Alles um Lotti
Ab 7. Januar
Onkel Muz u. bunte Bühne
Gutschein 1—4 Personen: Parkett nur
0,50, Pauteuil 0,75, Sessel 1,25

Schiller
Bismarckstr. (Kaler)
Steinpl. (C 1) 6715
Täglich 8¼ Uhr
**Die Männer
sind mal so**
Musik: Walter Kalla
Stanzel, Biedeman
Stg. 8. Jan., 4 Uhr
Robert und Bertram
theater

**Theater im
Admiralspalast**
Merkur 9901
Täglich 8¼ Uhr
**Hans
Albers
Liliom**
Verkauf unentgeltl.

Kurfürstend-Th.
Kurfürstendamm 280
Tel. Bism. 1460
Täglich 8¼ Uhr
Glückliche Reise
von Berlin und Schwabach
Musik: Klauseke
Regie: Peukert
Hans Schindler
mit seinen
Jazz-Symphonikern
Vorverkauf unentgeltlich

**Theater
des Westens**
Steinpl. 5121
Täglich 8¼ Uhr
**Max
Pallenberg**
als:
**Braver Soldat
Schwejk**

Stettiner Sänger
Reichsballen-Th., Dönhofpl.
8.15, Sonntags 9.30
zu ermäßigten Preisen
Das
große Januar-
programm:
Die lieben Erben

Variete
an Kirchenbrunnen
im Friedrichshagen 29—31
(am Künigster)
Täglich 8 Uhr
Das sensationelle
**Eröffnungs-
programm**
mit den Illusionen
Eintrittspreise:
Wochentags 60 Pf.
Sonntag u. Stg. 1 M.

**Deutsches
Theater**
Schumannstr. 13 a
Weidend. 5201.
Täglich 8 Uhr
(Inszenierung Max Reinhardt)
**Prinz von
Homburg**
von H. v. Kleist
Thäling, Feldner, Füllb.
Kerlar, Wegner,
Johannsen

Kammerspiele
täglich 8 Uhr
Hans Moser
in
**Essig und
Oel**
Musikal.-Lustspiel
v. Geyer u. Frank
Inszenierung:
O. L. Preminger

Rose - Theater
Grote Frankfurter Straße 122
Tel. Weidst. 27 3421
8.15 Uhr

**Böhmische
Musikanten**

B. B. B.
Bendows Route Bühne
Kottbuser Straße 8
Oberbaum 3500
Täglich 8¼ Uhr
Stg. nachm. 4 U

WATERLAND
In Palmenland
2. u. 3. Tank Tee
Leslie Robinson
Familien-Kaffee
mit Kaiser-Kuchen
KEMPKINSKI

Für freien Rundfunk mit Europa-programm und Geräteversicherung
monatlich
06 Pf. frei Haus
Einzelheft 25 Pf.
VOLKSFUNK
die Funkillustrierte
Zu beziehen durch sämtliche Ausgabestellen
des „Vorwärts“ und deren Botenfrauen.

NEUE WELT
Arnold Scholz — U-Bahn Hermannplatz — Hasenheide 108/14
Groß. Bockbierfest
in allen Sälen u. Gr. Schweineschlingen
6 Kapellen Bayr. Bedienung
Jeder 400. Besucher erhält ein Silberrand od. ein silbernes Diplom
Einlaß: Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr